

Wenns tungglat

Autor(en): **Steinmann, August**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 9-11

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenns tungglat.

s isch ama Samschtigoobed gsii un zmitts im Winter. I hane müesse gi Grabs durri in d Säaga, en groaßa Sagg Säggmähl gi hoola. s isch chaalt gsii, un me hät gmaint, all Lüt wöoran rööcha, soa häts dr Huuch in d Luft ussi gnuu. s hät gschnait, aß me von dr Lannstrooß nid emool ins Stuttner Fäld üüberi gsea hät. s isch still gsii wie in dr Chircha, un es hät tungglat uf'm Näabel ussi un in Näabel i-i.

„Büebli“, soa hät dr alt Säager gsait, wo n i de tüüflig Sagg uff e Hannschlitta tröalat kaa han, „Büebli, muesch waidli looffa, aß di unnerwägs nid zueschnait.“ Un er hät mi ghaißa, en Schlugg z nih uf em Schnapspuudeli. — „Sänne, muesch kai Angscht haa, Büebli, s macht der gwüß nüüt. Nu turffen mr nid zvil drvoa tringga.“ Denn isch er wiider in d Säaga un hät dr Gatter abgestellt. „Soa, i Gottsname höaran mr für dia Wucha uuf.“

Soa bi n i denn in dr Schnea ussi un ins Dorf aha gfahra un an dr Chircha vrbei. s Pfaarersch Fenschter sin häll gsii, und i hane tenggt, dr Härre Pfaarer müeßi jetz d Preedig ufswännig lärna un s Pfaarersch Margrit sitzi am warme n Oofa un lääsi ime schöana Buech.

Djussa in s Kantoonsrichtersch henn s d Chüe an Brunna triiba, un me hät in Stall ihigsäa, wo en Chnächt Ströui vertoa hät. „Soa, Pürschli“, hät er ussigrüeft, „wohi muesch no?“ — „Jo — tengg haai; e Stugg ussert Buchs, in d Krüzgaß ui“, ha n i gsait un bin en Oogabligg stillgstanda. I wäär am liabschta zue de warme Chüe in Stall ihi ghoggat; aber i hane no ötscha e Stunn wit kaa bis hai ins Chappeli ussi. — „Aadiä!“ ha n i in Stall grüeft, un dr Chnächt hät gsait „Guet Nacht!“ Un denn isch alls wider tunggel gsii s Fäld uus un ins Hooland i-i.

Mea aß en nöüä Zentner Säggmähl uffme Hannschlitta duur e tüüffa Schnea z züha, isch naisa gnuog für e prings Pürschli. Aber s hät nid andersch chönna sii. Un wenn mr allai uf dr Strooß isch, cha me nid naiswem aahengga, uff e Schlitta hogga un rüeffa: „Soa, Fuchs, jetz chasch duu für mii züha!“

I ha denn wagger aagsperrzt un drbei tenggt, i siiga fasch aße stargg, wie s Leats Sämmeli z Maledorf joob oder s Armevattersch Hans in dr Wiide jun. s isch mr o s Doggter Senna „Fritz“ in Sinn chuu, e Roß, woa e tüüggerligs Fueeder Höö allai vom Rääfis ins Dorf aha zooga hät.

s hät immer mea gschnait un gstooba. Dr Winn hät mer de Schnea in d Ooga gschmützt; i hane chum mea ötschis gsea. Dr Schnea isch mr affa bis in d Chnöi ui gganga, un dia Sprüng an de Fingerchnööda henn mr ordeli wea toa.

Im Kwooderbrüggli juß isch d Wildhuuser Poscht an mr verbei ggiiret un denn in dr Tüggli verschwunne. Tunggel sinn d

Röß gsii und schöa un truurig s Gröll. — Jetz ha n i müeßa in Stutz ui, un s isch mr woarda, i chönnti s nid paschga.

Uf dr Sita juß, am Poort, isch en groaßa Nußbaum gsii. Dä ha n i aagguggat, han in d Henn ploosa un tenggt: „I wett jetz soa n en Baum sii. Denn müeßte n i nid soa verruggt züha.“ Uff em Brüggli bi n i e Wiili uf e Schlitta ghoggat un hane i d Nacht ussigfutterat: Pfluttr Tüüfel!

z Lims — das sinn e paar Hüüser unnerem Städtli Wärd-
bärg — isch mr bi s Mooler Vetscha en Maa vertchuu. I hane
de Bagg gschmeggt, wo n er grööcht hät. I han mr voorgnuu, i
well em rächt früntli guete n Oobed sääga, villercht, aß er mir
denn häliti. — „Soa, häscht schwäär?“ hät er gsait, und drbei d
Henn gwermt an dr chachliga Pfiffa. Denn isch er näbed mr
häära gloffe un hät erzellt, er heeg als Buebli o müeßa roaß
schaffa un Holz us dr Rhiiau ihe hoola un ussem Pfüüfis ussi.
„Das isch gsunn!“ hät er prallet, „un git guet Saldaate.“ — Denn
isch er inne Wirtshuus, wo an dr Strooß stoht; es sig chalt, un
er müeßi no ais hinneri toa.

I han-ne no gsea, wie n er d Stääga ui gwagglat isch. Wo
n er d Töör offgmacht hät, isch er aismoola im Licht gstanna,
un jetz hane-ge phönnt: s isch dr Ainöög gsii, en Stigger; d Lüt
henn von im gsait, er sig arm, wil er schnapsi, und er suuffi,
wil er arm siig. s Hüüsli vom Ainöög isch an dr Strooß gsii. I
hane dur e Fenschter ihi ggugget un gsea, wia s Beatli, sis Mait-
li, in dr Chuchi gchuurat isch, un s isch mr gsii, s heeg d Ooga
gwüsch.

„Jo, jo“, — ha n i bei mr gsinnet, „s Pfaarersch Margrit häts
schoa schöaner aß s Ainöögs Beatli. Es ischt naisa o nid rächt, aß
Chinner git, diä mea aß ötschanemool briegga muesen, wil dr
Vatter im Wirtshuus hoggat un s Gält ussihuddlat, aß hett er en
Tscharnuz voll unnerem Tisch. Me woor maina, s wääri nid
muggli.“

Wo n i hai chuu bin, häts Kaffi un bröatlat Hörpfel ggii. I
bine wiider zfriide gsii un hane zur Mamme gsait: „I bine doch
froa, aß i nid dr Boum an dr Strooß im Kwooder bin.“

Denn bi n i im Stübpli uf dr Oofa glääga un hane zuo-
gloosat, wie d Mamma uf dr Zitter gspiilt un drzue gsunga hät:
„Am Sonnenhügel da schwang ich mich empor.“ Das isch en
anneri Töör gsii in das schöa Lann voll himmlischer Stilli, aß
dia, unner dära dr Ainöög ins Wirtshuus i-i troalat isch.

August Steinmann.

Sprüche an einem Haus in Werdenberg.

Der Fisch ist nit ohn Grath
Daß pynli nit ohn Angel
Also ist auch kein Mensch
Ohn fehl und ohne Mangel.

Gugg nit zuo vil
in Nachburs hus
sus gat der seggen
uz dim hus.